

**Wilhelm Baumgartner**

*Eine Frühlingsliebe*

**Die blauen Frühlingsaugen**

Die blauen Frühlingsaugen schau'n aus dem Gras hervor;  
Das sind die lieben Veilchen, die ich zum Strauß erkor.  
Ich pflücke sie und denke, und die Gedanken all',  
Die mir im Herzen seufzen, singt schon die Nachtigall.  
Ja, was ich denke singt sie laut schmetternd, dass es schallt,  
Mein zärtliches Geheimnis weiß schon der ganze Wald.

*Heinrich Heine*

**Aus den östlichen Rosen**

Ich sende einen Gruß, wie Duft der Rosen,  
Und send ihn an ein Rosenangesicht;  
Ich sende einen Gruß, wie Frühlingskosen,  
Und send' ihn an ein Aug' voll Frühlingslicht.

Aus Schmerzensstürmen, die mein Herz durchtosen,  
send ich den Hauch, dich unsanft rühr' er nicht.  
Wenn du gedenkest an den Freudelosen,  
So wird der Himmel meiner Nächte licht.

*Friedrich Rückert*

**Abendstille**

Die Schwalbe schwingt zum Abendliede  
Sich auf das Stänglein unterm Dach:  
Im Feld und in der Stadt ist Friede,  
Fried' ist im Haus und im Gemach.

Ein Schimmer fällt vom Abendrothe  
Leis' in die stille Straß' herein,  
Und vorm entschlafen sagt der Bote,  
Es werd' ein schöner Morgen sein.

*Friedrich Rückert*

**Wie die jungen Blüten leise träumen**

Wie die jungen Blüten leise träumen  
In der stillen Mitternacht.  
Schüchtern spielt der Mondschein in den Bäumen,  
Dass die Blüte nicht erwacht.  
So auch flüstert, was ich sing und sage,  
Ziehet wie das Mondenlicht  
Leise hin durch deine Blütentage  
Und mein Lied, es stört dich nicht.

*Hoffmann von Fallersleben*

**Fahr wohl**

Du bist so schön, dürft ich dir sagen,  
Wie tief mein wundes Herz dich liebt,  
Wie es mit Klagen und Verzagen  
Sich schmerzlich dir zu eigen gibt.

Es ruht im Schatten der Gedanken  
Mein dunkler Geist, ein tiefer See,  
Blickst du wie Mondlicht auf den Kranken,  
entführt ist alles Weh.

Wie aus dem See ein Zug von Schwänen  
Aufrauscht aus meiner Brust das Lied,  
Du bist das Land, zu dem ein Sehnen  
Es über weite Meere zieht.

Fahr' wohl! vom Bann der Schmerzen  
Bleib' ich für immer unterjocht,  
Dass ich dich sah und dir im Herzen  
Gefühl zu wecken nicht vermocht.

*Alfred Meißner*

### **Nun die Schatten dunkeln**

Nun die Schatten dunkeln,  
Stern an Stern erwacht,  
Welch' ein Hauch der Sehnsucht,  
Flutet in der Nacht.

Durch das Meer der Träume  
Steuert ohne Ruh,  
Steuert meine Seele  
Deiner Seele zu.

Die sich dir ergeben,  
Nimm sie ganz dahin!  
Ach du weißt,  
Dass nimmer ich mein eigen bin!

*Emanuel Geibel*

### **Frühlingsregen**

Ich lausche in das mitternächt'ge Schweigen,  
Mein Auge wacht;  
Es rauscht der Regen in bewegten Zweigen  
So heimlich sacht.

Natur weint wieder voll von süßen Schmerzen  
Sich aus einmal,  
wie eine Jungfrau weint aus tiefem Herzen  
In Sehnsuchtsqual.

Doch mit dem Morgen trocknet sie die Tränen,  
Ihr Antlitz lacht,  
Und niemand ahnt und weiß dann um ihr Sehnen  
In stiller Nacht.

*Ludwig August Frankl*

**Richard Wagner**

***Fünf Gedichte von Mathilde Wesendonck***

**Der Engel**

In der Kindheit frühen Tagen  
Hört' ich oft von Engeln sagen,  
Die des Himmels hehre Wonne  
Tauschen mit der Erdensonne:

Dass, wo bang ein Herz in Sorgen  
Schmachtet vor der Welt verborgen,  
Dass, wo still es will verbluten  
Und vergeh'n in Tränenfluten  
Dass, wo brünstig sein Gebet  
Einzig um Erlösung fleht,  
da der Engel niederschwebt  
Und es sanft gen Himmel hebt.

Ja, es stieg auch mir ein Engel nieder,  
Und auf leuchtendem Gefieder  
Führt er, ferne jedem Schmerz,  
Meinen Geist nun himmelwärts.

*verfasst von Mathilde Wesendonck Ende November 1857/ komponiert von Richard Wagner am 30. November*

**Stehe still!**

Sausendes, brausendes Rad der Zeit,  
Messer du der Ewigkeit;  
Leuchtende Sphären im weiten All,  
Die ihr umringt den Weltenball;  
Urewige Schöpfung halte doch ein,  
genug des Werdens, lass mich sein!

Halte an dich, zeugende Kraft,  
Urgedanke, der ewig schafft!  
Hemmet den Atem, stillt den Drang,  
Schweiget nur eine Sekunde lang!  
Schwellende Pulse, fesselt den Schlag;  
Ende, des Wollens ew'ger Tag!  
Daß in seelig süßem Vergessen  
Ich mög' alle Wonnen ermessen,

Wenn Aug in Auge wonnig trinken,  
Seele ganz in Seele versinken.  
Wesen in Wesen sich wiederfindet,  
Und alles Hoffens Ende sich kündigt.  
Die Lippe verstummt in staunendem Schweigen  
Keinen Wunsch mehr will das Innre zeugen:  
Erkennt der Mensch des Ewgen Spur,  
Und löst dein Rätsel, heil'ge Natur!

*Wesendonck 20. Februar 1857/ Wagner 22. Februar*

### **Im Treibhaus**

Hochgewölbte Blätterkronen,  
Baldachine von Smaragd,  
Kinder ihr aus fernen Zonen,  
Saget mir, warum ihr klagt?

Schweigend neiget ihr die Zweige,  
Malet Zeichen in die Luft,  
Und der Leiden stummer Zeuge  
Steiget aufwärts, süßer Duft.

Weit in sehndem Verlangen,  
breitet ihr die Arme aus,  
Und umschlinget wahnbefangen  
Öder Leere nicht'gen Graus.

Wohl, ich weiß es, arme Pflanze,  
Ein Geschicke teilen wir,  
Ob umstrahlt von Licht und Glanze,  
Unsre Heimat ist nicht hier!

Und wie froh die Sonne scheidet,  
Von des Tages leerem Schein,  
Hüllet der, der wahrhaft leidet,  
Sich in Schweigens Dunkel ein.

Stille wird's, ein säuselnd Weben,  
Füllet bang den dunklen Raum,  
Schwere Tropfen seh ich schweben,  
An der Blätter grünem Saum.

*Wesendonck Ende April 1858/ Wagner 1. Mai*

### **Schmerzen**

Sonne, weinest jedem Abend  
Dir die schönen Augen rot,  
Wenn im Meeresspiegel badend  
Dich erreicht der frühe Tod.

Doch erstehst in alter Pracht,  
Glorie der düstren Welt,  
Du am Morgen neu erwacht,  
Wie ein stolzer Siegesheld!

Ach, wie sollte ich da klagen,  
Wie mein Herz, so schwer dich sehn,  
Muss die Sonne selbst verzagen,  
Muss die Sonne untergehn?

Und gebieret Tod nur Leben,  
Geben Schmerzen Wonne nur:  
O wie dank ich, daß gegeben  
Solche Schmerzen mir Natur!

*Wesendonck Mitte Dezember 1857/ Wagner 17. Dezember*

## **Träume**

Sag, welch wunderbare Träume  
Halten meinen Sinn umfassen,  
Daß sie nicht wie leere Schäume,  
Sind in ödes Nichts vergangen?

Träume, die in jeder Stunde,  
Jedem Tage schöner blühn,  
Und mit ihrer Himmelkunde  
Selig durchs Gemüte ziehn!

Träume, die wie hehre Strahlen  
In die Seele sich versenken,  
Dort ein ewig Bild zu malen:  
Allvergessen, Eingedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne  
Aus dem Schnee die Blüten küsst,  
Dass zu nie geahnter Wonne  
Sie der neue Tag begrüßt,

Daß sie wachsen, daß sie blühen,  
Träumend spenden ihren Duft,  
Sanft an deiner Brust verglühn,  
Und dann sinken in die Gruft.

*Wesendonck Anfang Dezember/ Wagner 4./5. Dezember*

## **Theodor Kirchner**

### **Die Lüfte regen die Flügel**

Die Lüfte regen die Flügel  
Und schwingen sich über die Höhn  
Und wecken in Höhl und Hügel  
Silbernes Harfengetön.

Dem Sternenganz entringet  
Sich Liebe flüsternd bang  
Und leis entgegen klinget  
Der Lilie Nachtgesang.

Der Schwan zieht durch die Wogen,  
Leis wie die Frühlingsnacht  
Die Rosen am Uferbogen  
Erröten in keuscher Pracht.

Mein Geist zieht gleiche Kreise,  
Wie Sterne, Luft und Schwan,  
Ihn lockt in Zauberweise  
Dein liebes Bildnis an.

Die tiefsten Gefühle dringen  
In deine Träume vertraut  
Und unsre Seelen klingen  
Süßen, verwandten Laut.

Es brechen der Erde Schranken  
Und deine Schönheit erhellt

Mir ewiger Liebesgedanken,  
Krystallne Märchenwelt.

*Adolf Böttger*

### **Alexander Ritter**

#### **Mit einem Strauss**

Könnst' ich die schönsten Sträusse winden,  
Dir wünscht' ich dennoch schönern Strauss;  
Könnst' ich die schönsten Lieder finden,  
Sie sprächen doch mein Herz nicht aus!

Was auch aus freier Brust wir reden,  
Ein Tiefstempfundnes sagt sich nicht;  
Es gibt ein reiches Blumeneden,  
Aus dem man keine Sträusse bricht.

O nimm zum Strauss, den ich gebrochen,  
Zum Worte, das umsonst sich müht,  
Was ungepflückt, unausgesprochen  
In meiner Seele dir erblüht!

*Peter Cornelius*

#### **Verschlung'ne Wurzeln**

Ein höchstes Glück, das uns versagt hienieden,  
Ein reinster Wunsch, dem nie Erfüllung lacht,  
Ein liebstes Herz, von dem wir schroff geschieden,  
Ein schönster Traum, aus dem wir bang erwacht,  
Ein härtester Kampf, dem nimmer winket Frieden,  
Ein schwerstes Opfer, blutend dargebracht:  
Verschlung'ne Wurzeln sind es eines Baumes,  
Der Blüten trägt in Welten höhern Raumes.

*Peter Cornelius*

#### **Primula veris I**

Liebliche Blume, bist du so früh schon wiedergekommen?  
Sei mir begrüßt, Primula Veris!  
Leiser, denn alle Blumen der Wiese hast du geschlummert,  
Liebliche Blume, Primula Veris!  
Dir nur vernehmbar lockte das erste, sanfte Geflüster weckenden Frühlings,  
Primula Veris!  
Mir auch im Herzen blühte vor Zeiten, schöner denn alle Blumen der Liebe,  
Primula Veris!

#### **Primula veris II**

Liebliche Blume, Primula veris!  
Holde, Dich nenn ich Blume des Glaubens.  
Gläubig dem ersten Winke des Himmels  
Eilst du entgegen, öffnest die Brust ihm.  
Frühling ist kommen! Mögen ihn Fröste und  
trübende Nebel wieder verhüllen;

Blume, du glaubst, daß der ersehnte  
Göttliche Frühling endlich gekommen,  
Öffnest die Brust ihm; aber es dringen  
Lauernde Fröste tödlich ins Herz dir.  
Mag es verwelken! Ging doch der Blume  
Gläubige Seele nimmer verloren.

*Nikolaus Lenau*

### **Welke Rose**

In einem Buche blätternd, fand ich eine Rose, welk, zerdrückt  
Und weiß auch nicht mehr, wessen Hand sie einst für mich gepflückt.  
Ach, mehr und mehr im Abendhauch verweht Erinnerung,  
Bald zerstiebt mein Erdenlos, dann weiß ich auch nicht mehr, wer mich geliebt.

*Nikolaus Lenau*

### **Franz Liszt**

#### **Die stille Wasserrose**

Die stille Wasserrose, steigt aus dem blauen See,  
Die Blätter flimmern und blitzen, der Kelch ist weiß, wie Schnee.  
Da gießt der Mond vom Himmel, all seinen goldenen Schein,  
Gießt alle seine Strahlen, in ihren Schoß hinein.

Im Wasser um die Blume kreiset ein weißer Schwan:  
Er singt so süß, so leise, und schaut die Blume an.  
Er singt so süß, so leise, unwillkürlich im Singen vergehn.  
O Blume, weiße Blume, kannst du das Lied verstehn?

*Emanuel Geibel*

### **Die Fischerstochter**

Die Fischerstochter sitzt am Strand,  
Es liegt das Netz ihr in der Hand,  
Der Blick schweift hin ins Weite.  
O Schwalbe, ziehe, zieh' geschwind,  
Du bist ja schneller als der Wind,  
Geleite ihn, geleite!

Der Schiffsjung steht am Mast gelehnt,  
Seine Herze schlägt, sein Herze sehnt  
Sich an das Land zurücke.  
Und eine schwere Träne hängt,  
Vom bitteren Herzeleid getränkt  
An seinem trüben Blicke.

O treue Möwe, eil' zu ihr,  
Ihr erzähl', erzähle ihr von mir,  
Ihr seid ja schnell wie Blitze,  
Sag' ihr, ich sei in Gottes Hand,  
Und baue dir ein Nest am Strand,  
Beschütze sie, beschütze!

Am Himmel eine Wolke zog,  
Die Schwalbe schoß, die Möwe flog,

Den Auftrag zu bestellen.  
Die Wolke wurde zum Orkan,  
Das Schiff verschlang der Ozean,  
Erzählt es nicht, ihr Wellen!

Doch was die Welle nicht erzählt,  
Das bleibt ihr ewig nicht verhelt,  
Die Ahnung hat gesprochen.  
Und wenn das Auge tränenleer,  
Dann wird das Leben gar zu schwer,  
Das Herze ist gebrochen.

*Karl Graf Coronini-Cronberg*

### **Der Fischerknabe**

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,  
Der Knabe schlief ein am grünen Gestade.  
Da hört er ein Klingen, wie Flöten so süß,  
Wie Stimmen der Engel im Paradies.

Und wie er erwachet in seliger Lust,  
Da spülen die Wasser ihm um die Brust.  
Und es ruft aus den Tiefen: Lieb´ Knabe, bist mein!  
Ich locke den Schläfer, ich zieh´ ihn herein.

*Friedrich von Schiller*

### **Johann Carl Eschmann**

#### ***Aus dem Liederbuch eines Malers***

#### **Durch sonnige Gründe, am murmelnden Bach**

Durch sonnige Gründe, am murmelnden Bach,  
Da zog ich in Treuen der Liebsten nach,  
Die Blumen mir nickten verliebten Gruß,  
Die Lüfte mich neckten mit buhlenden Kuss.

Die Käferlein tönten in gaukelndem Spiel,  
Sie schlüpfen, sie hüpfen ohn´ Rast ohne Ziel,  
Bunt Falter umkoste mich Wiesen entlang,  
Es klangen die Welten in Minnegesang.

Ihr lust´gen Gesellen entzückt mich sehr,  
Doch könnt ich euch zeigen noch bessre Lehr´:  
Kommt mit zu der Liebsten, damit ihr dann seht,  
Wie tausendmal schöner sie all das versteht.

### **Mittags**

Ich stieg von grünen Waldeshöhn  
Ins tiefe Tal hernieder,  
Ein Bächlein sang mit Lustgetön  
Im Gehen´ mir muntre Lieder.

Ich folgte froh des Bächleins Spur  
Um seinem Sang zu lauschen,  
Doch als wir kamen auf die Flur,  
Verstummete sein Rauschen.

Und als ich schaute, lag es tief  
In bunter Blumendecken,  
Ob seines Sanges es entschlief,  
Ich möcht' es nicht erwecken!

**Alexander Ritter**

**Nimm's mit**

Wenn Glück auf Dich  
Hernieder glitt,  
Eh's rasch entwich  
In flücht'gem Tritt,  
Nimm's mit!  
Streut dir auf's Haupt  
Ein Blatt der West,  
Im Flug geraubt,  
Vom Thau genässt,  
Halt's fest!  
Lass' immerdar  
Dir Gaben Weih'n.  
Und wenn es gar sollt' Manna sein,  
Fang's ein!  
Doch hält ein Herz  
Mit Deinem Schritt,  
Das gern um Liebe  
Alles litt,  
Dann Glückskind Du,  
Merk' auf, greif' zu,  
Halt's fest, fang's ein, nimm's mit!

*Peter Cornelius*